Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

18.

Freitag, am 4. Februar 1831.

Eine Winterpartie in Canada.

Es war am Morgen des 10. Januar, als wir aufbrachen; der Tag begann zu dämmern und wir hatten ein hartes Stück Tagwerk vor uns, ehe wir eine menschliche Wohnung erreichen konnten; doch da half Alles nichts, wir mußten schon daran glauben. Die Führer schienen heute ungewöhnlich bedenklich; und statt daß sie unbekümmert voraneilten, wie bisher, und es uns überließen, ihnen nachzukommen, so gut wir konnten, wobei sie immer murrten, wenn sie warten mußten, bis die Gesellschaft wieder beisammen war, mäßigten sie ihre Schritte, und wir gingen dicht hinter einander. Wir hatten noch keine halbe Stunde zurückgelegt, als sie uns vorschlugen, mit dem

dem Vorangehen abzuwechseln. Augenscheinlich wollten sie für den Fall, daß das Eis bräche, die Ehre des Vortritts mit uns theilen. Sie stellten es uns so vernünftig vor, daß wir die Ehre nicht abzulehnen vermochten; und es wurde ausgemacht, je nach einer halben Stunde einander abzulösen. Die Aufgabe, den Weg bahnen zu müssen, erschwerte die Anstrengung des Gehens sehr und ließ keinen andern Gedanken aufkommen, als den Gedanken der Hoffnung einer baldigen Wiederbefreiung. Denn der Hintermann tritt sogleich bequemer in die großen Fußtapfen, die der Vordermann mit seinen großen Schneeschuhen eingedrückt hat, als dieser in den ungebahnten Schnee.

So müdeten wir uns ab, nicht achtend die Gefahr: denn die Tiefe des Schnees auf dem Flußbette erlaubte uns nicht, unsern Weg vorsichtig zu wählen. Die Führer gaben von Zeit zu Zeit die Richtung an, so wie sie auf die Sicherheit des Eises rechnen zu dürfen glaubten, und war die Linie einmal bestimmt, so hatten wir nichts zu thun, als rüstig voranzuschreiten und uns auf unsre guten Sinne zu verlassen. Um fatalen Stellen auszuweichen, nahmen wir oft weite Umwege, ohne daß wir jedoch der Gefahr eines Eisbruchs uns dadurch überhoben hätten. So ging es schwerfällig und träge fort, selten wurde ein Wort gesprochen, außer am Ende der halben Stunde, wo man sich ablöste. Aber damit hatte

die

die Noth ihren Culminationspunkt noch nicht erreicht; die ungewöhnlich schwarzen Wolken, die seit dem Morgen schwer niederhingen, kündigten einen nahen Schneesturm an, und Einer von der Gesellschaft, ein junger Canadier von athletischer Gestalt, klagte über eine Lähmung in seinem Knie, das sehr geschwollen war und ihm große Schmerzen verursachte. Mittlerweile wurde die Wolke immer schwärzer und schwärzer, bis sie ein ungeheures Schneegestöber entlud, das ein heftiger Wind uns gerade in das Gesicht jagte, wodurch die ungewöhnliche Stellung des Körpers in den Schneeschuhen noch mehr erschwert wurde, so daß wir uns kaum aufrecht halten konnten; das dumpfe Heulen des Sturms über die unermeßliche Schneewüste machte die Scene noch furchtbarer; mit der trostlosen Aussicht auf Erstarrung und Hunger, jeder in Gedanken die Unmöglichkeit vor sich, diese Nacht den Ort unsrer Bestimmung noch zu erreichen, zog die Gesellschaft in düsterem Schweigen ihren einsamen Pfad.

Aber dem Sturm und dem Wetter trotzten die wirklich erstaunenswürdigen Canadier; mit vorgebeugtem Körper und den Kopf in den Rockkragen gesteckt, wanderten sie unverdrossen ihren Paß, als nach einem Marsche von etwas über sieben Stunden der Schneesturm zu einer solchen Wuth anschwoll, daß es nicht mehr menschenmöglich schien zu widerstehen. Der Wind blies jetzt mit dem Ungestüm des Orkanes. Wir sahen einander nicht

mehr

mehr auf zehn Schritt; die Schneefläche, über die wir gingen, wogte wie eine wildbewegte See. Vom Winde je und je im Wirbel gefaßt, wurden wir in so dicke Wolken gehüllt, daß es uns wirklich war, als ob wir ersticken müßten. Wir machten insgesammt Halt: die Canadier erklärten, an ein Weitergehn sey nicht mehr zu denken; zum Glück lag der Wald in der Nähe, wo uns die Fichten ihre dunklen Zweige gastlich entgegenstreckten. Die Scene, obwohl sie sich nun veränderte, blieb deshalb nicht weniger furchtbar: das Krachen der Bäume, die zu Boden stürzten, und das Knarren der Aeste, die der Sturm zauste und schüttelte, daß sie borsten, brachte schauerliche durchdringende Töne hervor; allein es war keine Zeit zu verlieren mit Betrachtungen: Wärme und Obdach thaten vor Allem Noth, daran hing das Leben; hier galt es wieder die Kunst und Arbeit der Canadier, die nicht ermangelten, eine kraftvolle Probe davon abzulegen. Mit Hülfe ihrer kleinen leichten Aexte hatten sie in wenigen Minuten einen stattlichen Ahorn der Erde gleich gemacht, inzwischen räumten wir mit Stücken Rinde, die wir von den gefallenen Bäumen losrissen, an einer Stelle im Viereck den Schnee weg; die faserige Borke von der weißen Ceder, die man in der Hand zerrieb, diente zum Zündstoff, mittelst dessen bald ein Feuer angeblasen war. Als dies brannte, warf man die weiche Seide der Rinde und dann die Rinde selbst hinein, deren harzige Materie die Flamme bald in volle Thätigkeit setzte,

te, daß sie lustig aufloderte, und eine stolze Rauchsäule aus dem Holzstoß, den wir durch unabläßiges Zuwerfen von neuen Klötzen aufthürmten, hoch über die Wippel der Bäume sich emporwand.

Nachdem wir über unsern Häuptern aus Tannen-Aesten eine Decke gebildet hatten, die uns wenigstens theilweise gegen den Schnee schützte, der noch immer in reichen Flocken fiel, setzten wir uns nieder, die Füße nach dem Feuer gekehrt, und so genossen wir alle Bequemlichkeiten, die wir in unsrer Lage erwarten konnten. Eine Seite unsers Vierecks begränzte ein großer Baum, der queer herüber lag; neben diesem war unser Feuer angemacht; ein anderer großer Baum stand auf der entgegengesetzten Seite, gegen den ich meinen Rücken gekehrt hatte; und da dieser alt und abgestorben war, so arbeitete ich eine Oeffnung hinein, die ich mir zu einer guten Herberge einrichtete. Rings umgab uns eine fünf Fuß hohe Mauer von Schnee, die ungeachtet der mächtigen Esse in der Mitte kein Haar breit wich.

Die Canadier, die sich mit Lebensmitteln besser versehen hatten, als ich, kochten sich eine Kraftbrühe in einer kleinen Pfanne; ich hatte darauf gerechnet, daß ich unterwegs Gelegenheit finden würde, mir das Nöthige anzuschaffen, ohne die Entfernung von dem civilisirten Theil der Provinz zu bedenken, in dem wir reisten, wo die Einwohner, wenn sie auch für sich genug haben, doch

nicht

nicht im Stande sind, davon an Andere abzugeben. Nun mußte ich zusehen, wie die Führer die schönsten Bissen frischen Fleisches mit den Fingern aus dem Napf herauslangten und es freigebig mit meinem Diener theilten, während ich nichts hatte als ein Stück gesalzenes Schweinfleisch, das ich an einem Haken röstete. Die guten Bursche, die meine magere Kost bemerkten, luden mich zu ihrer Mahlzeit ein, was ich jedoch ablehnen zu müssen glaubte. Mein Diener, weniger skrupulös, fuhr besser. Um mich für ihre gute Gesinnung dankbar zu bezeigen, ließ ich ihnen eine tüchtige Portion von meinem Whisky zukommen, der auch seine Wirkung nicht verfehlte; so daß sie sich recht behaglich fühlten, die Pfeifen ansteckten und fort rauchten, bis Einen um den Andern der Schlaf übermannte und zuletzt die ganze Gesellschaft schnarchend vor mir lag.

Das Schneien hörte nicht auf und der Schnee stürzte massenweise herab. Unser ungeheures Feuer hatte mich indessen so vollkommen erwärmt, daß ich von meiner Büffelhaut erst Gebrauch machte, als ich mich schlafen legte und hätte mich nicht im Anfange der Rauch etwas genirt und die Funken, die, wo sie hinfielen, Löcher in meine Kleider brannten, ich würde mich verhältnißmäßig ganz behaglich befunden haben. Lange saß ich da, eine Bettdecke über die Schultern geworfen und blickte sinnend auf das Schauspiel, das für mich eben so neu, als furchtbar war. Diese glanzvoll empor-

emporsteigende Flamme, diese halbüberschneiten schlafenden Männergestalten, der wild durch die Bäume rauschende Wind, diese Bäume selbst mit ihren majestätischen Formen, die uns auf einer Seite überschatteten, und dieses Feuer, das einen düstern Schein durch den Wald verbreitete, während es die nächsten Gegenstände mit der Helle des Tages übergoß — in diesen ganzen großartigen Anblick versunken, hielt ich mich wach, bis es fast Mitternacht war. Ein feierlicher Eindruck, den ich keinen melancholischen nennen könnte, bemächtigte sich gewaltsam meiner Seele. Das Vergnügen der Erinnerung an die überstandenen Beschwerden reichten hin, den Gedanken an die Zukunft mit freudigem Vertrauen zu beleben, und diese Betrachtung war es vielleicht, was mich zugleich ernst und heiter stimmte. Ferne Bilder traten vor meinen Geist, ich gedachte vergangener Zeiten, da sanken meine Augen wieder unwillkürlich auf die zuckenden Funken, die jetzt, leicht über die Gipfel der Bäume aufflackernd, einen Augenblick an Lichtglanz mit den Sternen wetteiferten und dann verschwunden waren für immer. Der Schlaf überwältigte mich, ich wickelte meine Büffelhaut um mich und genoß mehrere Stunden lang einer gesunden ununterbrochenen Ruhe. Ich schlief fest bis Tagesanbruch und als ich erwachte, war die ganze Gesellschaft bereits auf den Beinen. Das Schneien hatte aufgehört, den Himmel verhüllte kein Wölkchen und eine starke Kälte hatte sich eingestellt. Die Führer mahnten zum Aufbruch.

Maurische Sitten.

In Tripolis giebt es ein einziges Mittel, sich von der Stelle schaffen zu lassen, und dieß ist den reichsten Mohrischen Frauen vorbehalten. Es besteht aus einer Art Gerüst, das ganz mit Leinwand gefüttert ist, und als Tragsessel auf dem Rücken eines Kameeles befestigt wird. Der des Pascha ist innen und außen sehr schön verziert, und dient nur dazu, die Frauen seiner Familie nach ihren Landhäusern zu bringen. Keine Frau, die zur königlichen Familie gehört, wagt es auf der Straße zu gehen, außer wenn sie, was häufig der Fall ist, nach der Moschee wollen, um ein Gelübde zu erfüllen. Dieß geschieht aber mit der größten Vorsicht. Dann ziehen sie zwischen eilf und zwölf Uhr in der Nacht aus, von zahlreicher Wache geleitet und von einer Menge schwarzer Sklaven umgeben, in deren Mitte sie mit ihrem nächsten Gefolge und ihren vertrauten Frauen gehen. Die Wachen haben Befehl, sobald der Zug sich in Bewegung setzt, sein Nahen zu verkündigen; eine Menge von Fackeln erhellt den Weg, und in durchbrochenen silbernen Vasen wird Rauchwerk verbrannt, während man in Becken vor reinem Silber Rosen- und Pomeranzenwasser trägt, um die Hitze zu mildern, wodurch eine Wolke der lieblichsten Wohlgerüche aufsteigt. Ein einziges dieser Gefäße würde, auch ohne den Ruf der Wachen, das Nahen der Prinzessinnen hinreichend verkünden, damit ihnen die Straße frey gelassen

werde; denn dieß ist durchaus nöthig, da die Gesetze jeden zum Tode verdammen, der ihnen begegnet, ja jeden Mann, der es wagen wollte, sie vom Fenster aus zu betrachten; deßhalb sind die Straßen, durch welche sie ziehen, durchaus verödet.

Die Frauen des Mittelstandes gehen auch bey Tag zu Fuß aus; doch geschieht es selten und immer in Begleitung einer Sklavin oder eines Dieners; auch sind sie dann so verhüllt, daß man durchaus nur die allgemeinsten Umrisse ihrer Gestalt unterscheiden kann. Sie bedecken sich mit einem Gewande, Baracan genannt, welches drei Ellen breit und ungefähr sechs bis sieben Ellen lang ist; dies verbirgt sie ganz und sie halten es unter dem Gesicht so fest, daß sie kaum genug sehen, um zu wissen, wo sie sind. Die Jüdinnen tragen ein ganz ähnliches Gewand, nur lassen sie ein Auge unverhüllt, was sich eine maurische Frau nie erlauben würde.

Die Waaren werden in den Straßen von Kameelen und Maulthieren fortgeschafft, und der Staub, den diese Thiere verursachen, ist unerträglich. Die bedeutendsten Kaufläden von Tripolis gleichen kleinen Krämerbuden; man findet aber in ihnen Waaren von großem Werth, als Perlen, Gold, Edelsteine und die ausgesuchtesten Spezereyen. Die Stadt hat zwey Bazars oder bedeckte Märkte, wovon der eine vier Flügel hat

und

und eine Art griechischen Kreuzes bildet; diese Flügel haben Buden nach jeder Seite hin, in denen man alle nur möglichen Waaren antrifft. In der Mitte durch geht eine Gasse für die Käufer, an einigen Stellen aber ist sie fast ganz dunkel, und der lästige, starke Geruch nach Moschus macht diesen Weg sehr unangenehm. Der andere Bazar ist viel kleiner und hat keine Läden; er ist zum Verkaufe der Sklaven beyderley Geschlechtes bestimmt, welche einen Hauptgegenstand des Handels von Tripolis ausmachen.

Der Caffee-Bazar ist der Ort, wo die Türken sich versammeln, um sich die Neuigkeiten des Tages mitzutheilen und Kaffee zu trinken. Dort giebt es eine Menge von Kaffeebuden; aber kein Mauer von Stande tritt in eine solche ein; sie lassen sich von ihren Sklaven den Kaffee vor die Thür bringen, wo unter einem Dache von grünem Laubwerk Bänke von Marmor stehen, welche mit Teppichen von großem Werthe bedeckt sind. Auf diesen Sophas sieht man, zu bestimmten Stunden des Tages, die vornehmsten Mauren mit untergeschlagenen Beinen sitzen und Kaffee trinken, der so stark ist, wie Essenz; dem, welchen die Frauen genießen, werden zuweilen Nelken, Zimmt und Muskaten beygemischt. Läßt sich ein Mauer an einer solchen Bude nieder, so stehen seine Sklaven, nachdem sie ihn bedient haben, dicht an seiner Seite. Der eine hat, wenn er den Mund zum Sprechen aufthut, seine Pfeife zu halten, der

andere

andere seine Tasse und der dritte sein Schnupftuch; dieß ist durchaus nöthig, denn er muß die Hände frey haben, der Maure giebt nämlich mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf der Fläche der linken verschiedene Theile seiner Rede an, als ein Punktum, ein Citat oder sonst einen wichtigen Absatz, mit derselben Genauigkeit, wie wir es beim Schreiben thun. Diese Sitte giebt ihrer Art, sich zu unterhalten, einen ganz sonderbaren Charakter, und dem Europäer, der nicht daran gewöhnt ist, fällt es sehr schwer, sie zu verstehen.

Theepflanzung bei Canton.

Auf dem jenseitigen Ufer des Flusses, ungefähr vier engl. Meilen von Canton ist eine kleine Theepflanzung, die häufig von Europäern besucht wird. Die Theestauden sind von dunkelgrüner Farbe, sehr dicht gesetzt und ungefähr von der Größe eines Stachelbeerstrauchs. Sie sind regelmäßig in kleinen viereckigeu Beeten gepflanzt, und standen, da ich sie sah, in voller Blüthe. Die Blüthen sind weiß, mit einer großen Menge Staubfäden, denen des Weißdorns ähnlich, aber viel größer. In andern Theilen des Landes soll der Theestrauch zu einem Baume aufwachsen, was aber wohl eine andere Gattung seyn muß. Der grüne Thee besteht aus den jungen Blättern derselben Pflanze, welche den schwarzen Thee liefert; er wird als

die erste Sorte geschätzt und von den Chinesen selten getrunken. So lange ich in China war, habe ich nicht ein einziges Mal grünen Thee getrunken. Europäer wie Chinesen trinken fast ausschließlich den schwarzen. Als der beste schwarze Thee gilt der Pouchong, als der beste grüne der Hyson. Die Chinesen trinken unabläßig Thee; in jedem Kaufladen sieht man einige kleine Theetassen auf dem Tische stehen. Sie thun Theeblätter auf den Boden der Tasse, gießen heißes Wasser darüber, decken es zu und lassen es stehen. bis es hinreichend ausgesogen ist; sie bedienen sich niemals der Milch und nur selten des Zukkers. Ihre eigene Vorliebe für diesen Trank, so wie ihr unermeßlicher Theehandel bringt ohne Zweifel sie auf den Glauben, daß der Thee das hauptsächlichste Nahrungsmittel der Europäer sey; in einem Edicte des Hoppo (Gouverneur von Canton) läßt dieser würdige Beamte sich in ausführliche Betrachtungen über die Milde des himmlischen Reiches aus, welches „den fremden Schurken, die auf einer kleinen Insel mitten im Ocean leben" gestattet, „nach Canton zu kommen und Thee zu kaufen, um ihre Existenz zu fristen."

Das chinesische Frühlingsfest.

Der vierte Februar ist ein großes Fest im ganzen chinesischen Reiche. Es wird Jingtschon genannt,

nannt, d. i. die Begegnung des Frühlings, weil der folgende Tag, wo die Sonne in den 15ten Grad des Wassermanns tritt, als der Anfang des Frühlings betrachtet wird. Der Versteher jedes Districts zieht in großem Pomp, in einem Sessel auf den Schultern der Menge getragen, umher, unter Trommelschall und Musik, während auf künstlichen Felsen allerlei mythische Personen (Nymphen und Satyre) sitzen. Am folgenden Tage, dem Laptschon oder ersten Frühlingstage, zieht er auf ähnliche Weise nach dem großen Paradeplatze, in Canton auf der Ostseite der Stadt. Hier wird ein thönerner Stier, der mit einem Thonbilde des Schutzgeistes der Landwirthschaft durch die Straßen geführt worden ist, feierlich aufgestellt; der Gouverneur versetzt ihm einige Streiche mit der Peitsche und giebt ihn darauf dem zusammengeströmtem Volke Preis, welches so lange mit Steinen darnach wirft, bis der Stier in Stücke zerbrochen ist. Dieß beendigt das Fest; und man ist überzeugt, daß die gebührliche Befolgung dieser alten Sitte nicht verfehlen kann, dem Lande eine fruchtbare Erndte zu verschaffen.

M i s z e l l e n.

Die englische Geistlichkeit besitzt ein jährliches Einkommen von 9,440000 Pfd.; die gesammte

christliche

christliche Geistlichkeit im übrigen Europa hat nur 9000000 jährlich zu verzehren.

In Frankreich giebt es 500000 Arme, d. h. Bettler und solche, die nahe daran sind, es zu werden. Wenigstens 130,000 leben vom Stehlen, Rauben und Betrügen.

Im Mittelalter gab es bekanntlich Narren- und Eselsfeste. Als Grund zu diesen Festen gab man an, damit die Narrheit, die Jedermann angeboren sei, ein Mal im Jahre ausbrechen könne. Am Eselsfeste sang man einen lateinischen Lobgesang, dessen Refrain war: Hé, Sire Ane, hé d. h. Ei, Herr Esel, ei! —

Die Glocken auf der neuen protestantischen Kirche in München sind aus Kanonen gegossen, welche die Türken in der Schlacht bei Navarin verloren haben.

Der jetzt von dem Sultan als Fürst von Serbien anerkannte Fürst Milosch, war früher Ochsentreiber. Seinen Beinamen Obrenowitsch hat er von Obren, dem ersten Gatten seiner Mutter, angenommen. Sein Vater hieß Tescho.

Die

Die Engländer haben, nach amtlicher Angabe auf die Kriege gegen die französische Republik und Napoleon, 425000000 Pfd. verwendet.

In einer Papierfabrik in Whitwell, Grafschaft Derby, ist ein Bogen Papier gemacht worden, welcher 13800 Fuß lang und 4 Fuß breit ist.

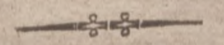
In Moskau ist die Gewerbthätigkeit sehr groß. So giebt es 60000 Weberstühle für Baumwollenzeuge, 16000 für Seidenzeuge, 4000 für Wollenzeuge u. s. w. Tschelma ist ein Zeug, der zu Turbanen gebraucht und hier in großer Menge verfertiget wird.

Zu Leissnig in Sachsen giebt es eine Feuerspritzenfabrik, in welcher Spritzen verfertiget werden, die 4 Wasserstrahlen auf ein Mal werfen.

Der jetzige Präsident der nordamerikanischen Freistaaten, General Jackson, war ursprünglich Advokat, dann zu verschiedenen Zeiten Senator im Congresse, und bekleidete, wie dieß hier gewöhnlich ist, mehrere Offiziergrade in der Miliz, wo er Gelegenheit hatte, sich in den kleinen Gefechten mit den Indianern auszuzeichnen. Er war eine Zeitlang selbst Richter, und verließ einst

am

am Gerichtstage den Richterstuhl, um einen ganz verzweifelten Verbrecher selbst zu arretiren. Im Jahre 1813 ernannte ihn der damalige Präsident Madisson plötzlich zum General und übertrug ihm das Commando im Süden und namentlich die Vertheidigung Neu-Orleans. Hier erfocht !er den entscheidenden Sieg im Jahre 1815. Im Jahre 1820 zeichnete er sich in den kleinen Gefechten mit den Siminolen-Indianern in Alabama sehr aus, und nahm den Spaniern Pensecola und Mobild. Er wurde zwar deßhalb vom Congresse unter Anklage gestellt, aber vom damaligen Staats-Sekretair Adams erfolgreich vertheidigt. Jackson trat bald von Neuem in den Senat, zog sich aber 1824, wo er für die Präsidentur die Mehrheit im Volke hatte, und nur im Congresse, seinem Nebenbuhler Adams unterlag, auch aus dem Senate zurück, und lebte von da an zurückgezogen auf seiner Plantage Nashville in Kentucki.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

18.

Freitag, am 4. Februar 1831.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Februar 1831.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 13½ Loth; Hoffmann II. und Neumeister 14 Loth; Hoffman I. beide Welz und beide Zimmermann 15 Loth; Neugebauer, Rhenisch u. Rabe 16 Lth. und Milde 17 Lth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 30 Lt.; Neugebauer 31 Lth; Jander, Karger, Neumeister, Rabe und beide Zimmermann 1 Pfd; Milde 1 Pfd. 3 Loth; wogegen Sonntag und beide Welz nur 28 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen.

a) Rindfleisch das Pfd. durchgängig zu 2 sgr. 2 pf., und nur Lindner, Philipp, Selzer u. Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund die meisten zu 2 sgr. 6 pf., wogegen Kunisch, Kalinsky, Lindner, Pöckel, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 8 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. fast sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf.; wogegen Gottlieb Gierth, Kunisch u. Spätlich zu 2 sgr. 2 pf. und 2 sgr. 4 pf., u. Brandt I, Burkert u. Stempel zu 2 sgr. 2 pf. und 2 sgr, 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfd. Selzer zu 1 sgr. 3 pf.; Christ. Heine zu 1 sgr 3 pf. und 1 sgr. 6 pf; Kunisch, Kube, Lindner, G. Mischeck u. E. Mischeck, Pöckel, Philipp, Ruffert, Scholz und beide Wilde zu 1 sgr. 6 pf.; beide Brandt, Burkert, Gottl. Gierth, Benj. Gierth, Hoffmann, E. Heine, Kalinsky, Müller, Spätlich, Stempel und Thiele zu 1 sgr. 6 pf. und 1 sgr. 9 pf.; Carl Gierth und Melchor zu 1 sgr. 6 pf, und 2 sgr,

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Acquirenten der Schloß-Arrende zu 8 pf.

Brieg, den 2. Februar 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die durch die Anlage des neuen Holzhofes am westlichen Theile des Hornwerk-Wallgrabens auf beiden Ufern pachtlos gewordene Gräserei-Nutzung soll in term. licit. den 21. Februar Vormittag um 11 Uhr in der Kämmerei an den Meistbiethenden anderweitig verpachtet werden.

Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntniß und laden Pachtlustige und Zahlungsfähige zu dem diesfälligen Termine hiermit ein. Brieg den 25. Jan. 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß 13½ Klafter Scheit- und 6 Fuhren Raff- und Leseholz in dem Zeitraume vom 21. bis den 29. d. Mts. unter 362 Ortsarme vertheilt worden sind.

Brieg den 29. Januar 1831.

Die Armen-Direction.

Anzeige.

Ohne unsere Einkäufe öffentlich aufzuzählen, glauben wir einen Jeden unserer resp. Abnehmer, der die Verhältnisse unserer seit länger als siebzig Jahren bestehenden Tabacksfabrik nur einigermaaßen kennt, überzeugt, daß auch wir es nicht unterlassen haben, uns mit einer vollkommen hinreichenden Parthie des schönsten Varinas-Canaster in Rollen zu den billigsten Einkaufspreisen, wie solche vorher noch nie stattfanden, zu versorgen. Wir bemerken daher nur, daß wir, in Folge dieser für die Tabacksfabrication so günstigen Conjunctur, ungleich bessere Tabacke als früher zu liefern im Stande sind, und zeigen noch besonders an, daß wir folgende Sorten:

Aecht. geschnit. Rollen-Varin.-Canast. à Pf. 20 sgr.
Varinas-Melange-Canaster No. 1. à Pf. 15 sgr.
Varinas-Melange-Canaster No. 2. à Pf. 12 sgr.
Varinas-Melange-Canaster No. 3. à Pf. 10 sgr.
in so vorzüglicher Quantität angefertigt haben, daß sie sowohl in Hinsicht ihres Wohlgeruchs und Geschmacks als der vollkommensten Leichtigkeit alle Raucher befriedigen werden. Berlin, den 20. Januar 1831.

Carl Heinr. Ulrici &. Comp.

Von vorbenannten 4 neuen Sorten habe ich die erste Zusendung erhalten und verkaufe solche zu den Fabrikpreisen. Brieg, den 26. Januar 1831.

A. W. Schmotter.

***** Malzbonbons *****

für Brustkranke und am Husten Leidende sind zu bekommen bei

G. H. Kuhnrath.

Warnung.

Da ich meine Bedürfnisse sogleich bezahle, so warnige ich hierdurch Jedermann, weder meinem Sohne noch einem andern irgend etwas auf meinen Namen unentgeldlich verabfolgen zu lassen, und hat jeder sich die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn er keine Zahlung erhält

Milde, Bäcker-Mstr.

Anzeige.

Der beliebte Orientalische Räucherbalsam von G. Florey jun. in Leipzig, welcher alle übrigen dergleichen Fabrikate an Wohlgeruch übertrift, ist fortwährend in Fläschgen à 6 Gr. zu bekommen bei

G. H. Kuhnrath.

Das Quartier des verstorbenen Herrn Generals v. Podewils ist sogleich oder von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Pollack zu erfragen.

Da ich in Kurzem die verfallenen Pfandstücke zur Auction übergeben werde, so mache ich solches den Interessenten hiermit bekannt. Förster.

A n z e i g e.

Der Major von Frankenberg zu Brieg, ist Willens, seinen vollständig dressirten dreijährigen Hünerhund aus der Raçe die der Fürst Sulkowsky zu Reisen aus Spanien mitgebracht, gegen Erstattung des Dressiergeldes für 16 Rthlr. zu verkaufen.

Eine gebildete unverheiratbete Person, die seit mehreren Jahren Unterricht in verschiedenen weiblichen Arbeiten ertheilt hat, erbietet sich, auch Unterricht im Kleidermachen zu geben. Auch wünscht selbige, einige junge Mädchen in Pension zu nehmen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfragen.

Z u v e r m i e t h e n.

In meinem Hause No. 295 am Ringe ist in der oberen Etage eine Stube nebst Alkove mit allen nöthigen bequemen Zubehör bald zu vermiethen.

Carl Arldt.

Auf der Langegasse No. 320½ ist der Oberstock im Ganzen auch getheilt zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Z u v e r m i e t h e n.

Wegen eingetretenen Umständen ist in der Neisser-Thor-Vorstadt in dem Hause No. 58 vom 1sten April an, eine Wohnung von 2 Stuben nebst Alkove und Zubehör wie auch Garten zu vermiethen, und das Nähere bei mir zu erfahren. Brieg den 20. Jannar 1831

v. Wedell,
inactiver prem. Capitain.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im
Monat Januar 1831

G e t a u f t: Dem B. Tuchfabrik. Korig ein Sohn, Rob. Herrmann. Dem Tagarb. Tatzel eine Tochter,

Doroth. Jul. Johanne. Dem Schenkwirth zu Schüsselndorff Carl Strauß ein Sohn, Joh. Aug. Eduard. Dem Lieut. und Rechnungsführer im Füsilier-Batal. 10ten Linien Inf. Reg. Herrn Stange eine Tochter, Emilie Mathilde Sophie. Dem Schuhmachergesell. Hiersak ein Sohn, Ernst Wilhelm. Dem Unteroffic. Tellmann eine Tochter, Caroline Henriette Juliane. Dem Gymn. Lehrer Herrn Holzheimer eine Tochter, Elise Mathilde. Dem Kutscher Schlag ein Sohn, Joh. Carl Gottlieb. Dem B. Bäckermstr. Schultz eine Tochter, Johanne Selma. Dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Justiz-Rath Herrn Thiel eine Tochter, Maria Sophie Ernestine. Dem B. Schneidermstr. Ehlers ein Sohn, Theod. Herrmann Ludwig. Dem Tagarb. Zabel eine Tochter, Elisab. Bertha. Dem Tagelöhner Weiß eine Tochter, Louise Emilie Caroline. Dem Schmied Philipp in Brieglschdorff eine Tochter, Anna Ros. Christiane. Dem Schuhmachermeister Fritsche ein Sohn, Wilhelm Julius Eduard. Dem B. Strumpfw. Höntsch ein Sohn, Friedr. Julius Gustav. Dem Tuchmachergs. Kolbe ein Sohn, Carl Ernst Benjamin. Dem B. Buchbindermstr. Süß ein Sohn, Ernst Julius Gotthold. Dem Marquer Scholtz ein Sohn, Carl Gustav.

Begraben. Des B. Strumpf- und Barethmachermstr. Zelle Ehefrau, Christiane Dorothea Zelle geb. Kallisch, 31 J. 6. M. an Schleimschwindsucht und Steckfluß. Des B. Tuchmachermstr. Wittich Tochter Rosina Bertha, 5 M. 10 T. am Schlagfluß. Des B. Schlossermstr. Richter Sohn Carl Reinhold Adelbert, 6 M. 11 T. an Zahnarbeit. Des Lieut. im 11ten Landw. Inf. Regt. Herrn Schrödter Sohn Wilhelm Theodor, 5 J. am Nervenschlag. Der Königl. Preuß. General Major a. D. Herr Ferd. v. Podewils, 63 J. am Schlage. Des B. Posamentiermstr. Neimann Ehefrau Mar. Ros. Neimann geb. Schäfer, 60 J. 9 M. 18 T. an Leberkrankheit.

Der B. Korbmachermstr. Christ. Gottfr. Schreiber sen., 62 J. 2 M. 12 T. an Lungenentzündung. Des B. Uhrmacher Hr. Klebert Sohn, Gustav Adolph, 5 M. 7 T. an Brustentzündung. Der B. Tuchmachermstr. und Waisenpfleger Joh. Gottfried Gutschke, 46 J. 7 M. 26 T. am Nervenfieber. Der pension. Königl. Ober-Steuer-Inspekt. Herr v. Suchodolsky, 83 J. 9 M. 26 T. an Altersschwäche. Des Inwohner Räther todtgeb. Tochter. Der Christiane Heyden todtgeb. Tochter.

Getraaut: Der pension. Organist und Schullehrer zu Conradswaldau Hr. Carl Gottlieb Reiter mit der Wittfrau Joh. Eleon. Ender. Der Kutscher Fried. Kappelt mit der Jungfer Caroline Louise Tischert. Der Tuchscheergeſ. aus Großenhayn Carl Friedrich Wilh. Lamm mit Charlotte Barth. Der B. Kauf- und Handelsmann Hr. Ernst Gottlieb Kaltenbrunn mit Jungfrau Julie Wilhelmine Körner. Der Tagarbeiter Gottl. Stricker mit Anna Rosina Klose.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Januar 1831 getauft worden:

Dem Tagelöhner Joseph Langner eine Tochter, Beate Christiane Louise. Dem Hausknecht Gottlieb Riedel eine Tochter, Friedericke Caroline Auguste. Dem Ziergärtner Peter Kunert ein Sohn, Johann Reinhard Gustav. Dem B. Tuchscheermstr. Franz Scholz eine Tochter, Wilhelmine Amalie.

Begraben: Des Tuchmachergeſ. Tölk Sohn Wilhelm, 3 W. an Krämpfen. Des Schuhmachergeſ. Zistler Tochter Johanna, 10 M. 14 T. an Abzehrung.

Getraut: Der Magistrats-Canzelley-Assistent Herr Carl Eduard Engler mit Jungfrau Juliane Johanna Louise Zimmer. Der Dienstkutscher Anton Peter Kurzer mit Maria Clara Hirsch. Der Korbmachergesell Ignatz Friedrich Siegmund mit Auguste Barbara Höffner. Der Kretschambesitzer aus Briesen Daniel Gierth mit Jungfer Anna Rosina Gurke.

Angekommene Fremde
vom 27ten Januar bis 2ten Febr. 1831.

Im goldenen Kreutz. Hr. Baron v. Nostitz, Lieut. aus Schönau. Hr. Koch, Justitiar aus Strehlen. Hr. Fauner Steuer-Einnehmer aus Strehlen. Herr Prager, Kaufm. aus Breslau. Hr. König, Kaufm. aus Berlin. Hr. Bieneck, Oberamtm. aus Guttentag. — Im goldenen Lamm. Hr. Krohn, Kaufm. aus Stettin. Hr. Prusse, Pastor aus Constadt. Hr. Bolzenthahl, Justiz-Commiss. aus Breslau. Hr. Behnisch, Referend. aus Breslau. Hr. Graf v. Mycielski auf Chocieszewice. Hr. Zwirner, Referend. aus Breslau. — Im goldenen Löwen. Hr. Bramstädt, Kfm. aus Stettin. Hr. Lange, Gutshr. aus Zweihoff. Herr Breslauer, Kaufm. aus Medzibor. Hr. Ledermann, Kaufm. aus Bernstadt. Hr. Lesser, Kfm. aus Landsberg a. d. W. Hr. Huneraský, Sequestor aus Guttmannsdorff. Hr. Gilardoni, Kunsthändl. aus Liegnitz. Hr. Alschock, Lederfabrik., Hr. Dietrich, Partikulier, Herr Cohn, Lieferant, sämmtlich aus Ohlau. Herr Paschke, Kaufm. aus Magdeburg. — Im goldenen Baum. Hr. Franke, Kaufm. aus Ujest. — Im blauen Hirsch. Hr. Hänsler, Papierfabrik. aus Althammer. — Im Privat-Logis. Hr. Schlöffel, Apotheker aus Landshuth. Hr. Schott, Gutsbesitzer aus Sarnau.

Brieglischer Marktpreis den 29. Januar 1831. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	2	13	4
Desgl. Niedrigster Preis .	2	2	8
Folglich der Mittlere . .	2	8	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	28	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	22	—
Folglich der Mittlere . .	1	25	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	7	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	2	—
Folglich der Mittlere . .	1	4	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	28	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	23	—
Folglich der Mittlere . .	—	25	6
Hierse, die Metze . .	—	6	—
Graupe, dito . .	—	10	—
Grütze, dito . .	—	14	—
Erbsen, dito . .	—	3	4
Linsen, dito . .	—	4	—
Kartoffeln, dito . .	—	1	—
Butter, das Quart . .	—	9	—
Eier, die Mandel . .	—	4	3